

„ICH INTERESSIERE MICH VON JEHER NUR FÜR DIE SPANISCHEN COLONIEN“

Neueste Erkenntnisse für die Blumentritt-Forschung aus der
Korrespondenz mit Hugo Schuchardt

Johann Stockinger

Die philippinische Jahrhundertfeier¹ – wie immer man auch über ihre historische Berechtigung denken mag - hat zumindest eines erreicht: eine intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichtsschreibung und damit verbunden, die Suche nach bzw. Überprüfung von Originalquellen.

Eine anfangs Februar 1998 durchgeführte Suche im World Wide Web nach allen Vorkommen des Namens „José Rizal“² führte auch zum Nachlaß des Sprachforschers Hugo Schuchardt an der Universität Graz³.

Hugo Schuchardt wurde am 4. 2. 1842 in Gotha geboren. Er studierte klassische Philologie und habilitierte sich 1870 in Leipzig. 1876 erhielt er eine Berufung nach Graz (Lehrstuhl für romanische Philologie). Er blieb bis zu seinem Tod im Jahre 1927 in Graz. Sein Interesse galt besonders den Umgangs- bzw. Verkehrssprachen wie z.B. dem Vulgärlatein, aber auch dem Pidgin-English, dem Malaiischen und dem sogenannten „Küchenspanisch“ der Philippinen. Letzteres bildete häufigen Diskussionsstoff in der Korrespondenz mit Blumentritt und veranlaßte auch Rizal, mit Schuchardt Kontakt aufzunehmen⁴.

Für die weitere Blumentritt-Forschung erscheinen diese Quellen als überaus wertvoll, erstreckt sich doch die Korrespondenz über 30 Jahre (1882–1912). Bis jetzt wurde in allen Werken, die das Leben und Werk Blumentritts betreffen, an Briefen hauptsächlich die gut dokumentierte Rizal-Blumentritt-Korrespondenz herangezogen.

¹ Die Philippinen hatten am 12. Juni 1898 ihre Unabhängigkeit von Spanien erklärt. Die Vereinigten Staaten folgten nach heftigem Widerstand der Filipinos als Kolonialmacht. Vollständig unabhängig wurden die Philippinen erst 1946.

² Siehe dazu „... So umfährt man die ganze Welt“ in diesem Band.

³ <http://www-ub.kfunigraz.ac.at/sosa/nachlass/Schuchardt/schuchardt.html>

Leider enthält dieser Nachlaß nur einen Originalbrief Rizals, dafür aber ca. 140 Briefe bzw. Korrespondenzkarten Ferdinand Blumentritts.

⁴ Auf die Kontaktaufnahme zwischen Rizal und Schuchardt weist auch Rohde-Enslin in einem kurzen Kapitel mit dem Titel „Mangelnde Kooperation: Hugo Schuchardt“ hin, ohne jedoch aufgrund der beschränkten Quellenlage über weiterreichende Hintergründe berichten zu können (1992: 161).

Diese stellt jedoch eine Besonderheit dar, ist sie doch Zeugnis einer gewachsenen, intensiven Freundschaft zwischen einem hochgebildeten und vielbegabten Filipino und einem altösterreichischen Mittelschulprofessor. Mit den Briefen an Schuchardt stehen uns aber jetzt auch Quellen zur Verfügung, die uns Auskunft geben, wie z.B. Blumentritt seine Beziehung zu Rizal selbst sah.

Einige Mosaiksteine zu Blumentritts Biographie

1883 erwähnt Blumentritt nebenbei in einem Brief an Schuchardt, daß er im Augustinerkloster St. Thomas in Prag getauft wurde⁵ (*HSN 01097: 29.11.1883*).

Die Blumentritt-Schuchardt Korrespondenz enthält einige wichtige Hinweise über das bei Blumentritt früh erweckte Interesse für die spanischen Kolonien. So schreibt er im August 1882 an Schuchardt:

„Ich interessiere mich von jeher nur für die spanischen Colonien – ich wohnte vom 4 – 13ten Lebensjahre bei meiner Großtante, einer Spaniern (aus Ronda) und diese hat mir ohne Unterlass nur von den Kämpfen der Christen und Moren, von den Thaten der Conquista erzählt – und habe auch späterhin mit Interesse die Veränderungen verfolgt, welche die spanische Sprache in Amerika durch Bedeutungswechsel der Worte und Einmischung und indianischer Vocabeln erlitt“ (*HSN 01044: 9.8.1882*). In bisherigen Werken über Blumentritt wurde als Informationsquelle über seine Kindheit immer nur das von der Philippinischen Versammlung 1914 herausgegebene Werk „Vida y Obras de Ferdinand Blumentritt“ herangezogen. Darin erzählt Blumentritt, er hätte in ihrem Hause jene Eindrücke empfangen, die sein Leben bestimmten (s.a. *Sichrovsky 1983: 15*). Aus dem Brief an Schuchardt erfahren wir jetzt jedoch auch, daß Blumentritt neun Jahre lang im Hause seiner Großtante gelebt hätte.

Acht Jahre später, im Jahre 1890, teilt er Schuchardt mit, daß er schon in jungen Jahren Karten gezeichnet hätte, worin er die ganze Welt aufteilte. Die Ansichten seiner Großtante dürften sich darin zumindest teilweise widerspiegeln: „Ich besitze noch Landkarten, die ich als Knabe gezeichnet, wo ich in meinen kindlichen Phantasien beinahe die ganze Erde zwischen Deutsche, Spanier u. Portugiesen (z. Theil auch Italiener) vertheilte (nur den Franzosen, Angelsachsen, Russen u. Mohamedanern⁶ gieng es schlecht.)“ (*HSN 01170: 23.1.1890*). Daher ist auch zu verstehen, daß er zumindest geistig die spanischen Bestrebungen unterstützt hatte, Marrokko zu annektieren: „Es ist ein großes Glück, dass ich am letzten eines jeden Monats auch den letzten Gulden in der Tasche habe und so gezwungen bin hübsch

⁵ Blumentritt wurde am 10. September 1953 in Prag geboren und starb in Leitmeritz am 20. September 1913.

⁶ Blumentritt konnte seine Abneigung gegen Amerikaner und Moslems nie richtig überwinden. Diesbezüglich wertende Aussagen - auch in seinen späteren Werken - sind daher nur verständlich, wenn seine einschlägige Prägung in der Kindheit bekannt ist.

hauszuhalten, sonst würde ich auch mein letztes Gerstl auf dem Altar der marokkanischen Liga opfern, so aber kämpfe ich nur mit der Feder für die Söhne des Cid und mit den abgesparten Groschen für unseren Schulverein“ (*HSN 0112: 19.7.1884*).

Blumentritt war als 24-Jähriger von Prag nach Leitmeritz übersiedelt, um dort an der Schule zu unterrichten. In seiner Korrespondenz mit Schuchardt finden sich Hinweise darauf, daß Blumentritt in Leitmeritz zumindest einmal seine Unterkunft gewechselt hatte. Das Haus, wo der Tagale Dr. José Rizal und sein Freund Dr. Maximo Viola 1887 zu Gast waren, dürfte nicht mit dem identisch sein, das sich im Zentrum von Leitmeritz neben der Realschule befindet. Denn in Briefen aus den Jahren 1883 und 1884 beschreibt Blumentritt die Lage des Hauses als am Stadtrand gelegen: „Ich bleibe die Ferien hier, da ich an der Peripherie der Stadt in einem villaartigen Gebäude mit Garten wohne (mit Aussicht ins Grüne), der Wald ist nicht 3 Kilometer entfernt, welche Entfernung meiner Hartleibigkeit sehr wohl thut, indem ich so gezwungen bin tüchtig auszugreifen“ (*HSN 01077: 24.7.1883*).

In letzten Wochen der Sommerferien des Jahres 1883 versuchte er sich noch zu entspannen malte Aquarelle von Bauernhäusern und alten Kiefern der Umgebung (*HSN 01084: 26.9.1883*). Doch diese Erholung reichte jedoch nicht für das ganze Schuljahr, denn Anfang Juni des Jahres 1884 schreibt er an Schuchardt: „..., mir geht es auch nicht gut, meine Nerven geben mir wieder zu schaffen, hoffe aber in den schönen Wäldern der Umgebung mich wieder bald zu erholen. Bleibe in den Ferien hier, da ich viel Bewegung machen soll: der Wald von hier 2 Kilometer entfernt“ (*HSN 01110: 7.6.1884*).

Einen Umzug, der noch näherer Nachforschungen bedarf, beschreibt Blumentritt im Sommer 1888: „Ein Sachse miethete mich aus, beim ‚Umzug‘ erkältete sich meine brave Frau u. kaum gieng es uns wieder ein wenig besser, erkrankte der kleinste Liebling Konrad an der tückischen Diphtherie. 14 Tage dauerte unsere Todesangst, doch schließlich lief alles glatt ab“ (*HSN 01164: 28.6.1888*).⁷

Schon seine ersten größeren Publikationen brachten Blumentritt internationale Anerkennung und er liebäugelte insgeheim doch noch mit einer wissenschaftlichen Universitätskarriere, worin er von Hugo Schuchardt auch bestärkt wurde.

Eine der wichtigsten Erkenntnisse aus der Blumentritt-Schuchardt-Korrespondenz ist mit dem Nachweis des direkten Kontaktes der Wissenschaftler der Novara-Expedition zu Blumentritt gegeben. Blumentritt muß regelmäßigen Briefkontakt mit dem wissenschaftlichen Leiter der Expedition Karl v. Scherzer und dem Geologen Ferdinand Hochstetter gehabt haben, wurde er doch von diesen immer wieder dazu ermuntert, sich für eine Professur an einer Universität zu bewerben. Scherzer lobte ihn auf einer Ansichtskarte „als einen ebenso tüchtigen als fleißigen u. gewissenhaften geographischen Forscher“ (*HSN 01124: 24.11.1884*).

⁷ Seinen Freund Rizal hatte er am selben Tag eine Ansichtskarte geschrieben, ohne ihm jedoch seine Sorgen mitzuteilen. Anstelle dessen klagte er nur über Kopfschmerzen (*RBC, 1992: 175*).

Im November 1884 entwickelte Blumentritt zumindest konkrete Pläne, sich für eine Professur an der Universität Czernowitz in der Bukowina (heute zur Ukraine gehörend) zu bewerben. Die Aufforderung dazu kam von Friedrich Müller, der zwar nicht Mitglied der Novara-Expedition gewesen war, aber den anthropologischen Teil der wissenschaftlichen Erkenntnisse publiziert hatte, nachdem Scherzer aufgrund anderer Verpflichtungen keine Zeit mehr dazu gefunden hatte. Schuchardt muß von anderer Seite davon gehört haben, denn er erkundigte sich nach dem Stand der Dinge. Blumentritt konnte nur antworten, „... dass Friedrich Müller mir von Wien schrieb, ich möchte mich um Czernowitz, von wo Supan zur Leitung von Petermanns geogr. Mitthgn. Nach Gotha abgieng, zu bewerben, zugleich meinte er, ich hätte wohl Aussicht, da Prof. Grün in Prag in Pension gieng, so dass also zwei Stellen frei würden“ (*HSN 01121: 11.11.1884*). In Czernowitz muß Blumentritt wohl seine einzigen Hoffnungen gesetzt haben. Eine mögliche Nichtberücksichtigung betrachtete er als nicht schlimm, denn „... als ein in Bezug auf die Zukunft immer pessimistisch gesinnter Mann, wird ein Durchfall mich nicht enttäuschen, sondern nur meine schmerzliche Resignation auf eine bessere Zukunft zur Folge haben. Denn wenn ich nicht nach Czernowitz komme, muss ich bis zum J. 1907 (wenn ich's erlebe) Schülertheken corrigieren. Ich habe also keine Illusionen!“ (*HSN 01124: 24.11.1884*). Nachdem die Bewerbung für eine Professur in Czernowitz⁸ aus welchen Gründen auch immer nicht erfolgreich gewesen war, fügte sich Blumentritt in sein Lehrerschicksal am Oberrealgymnasium in Leitmeritz, jedoch mit regelmäßigen Hinweisen, wie sehr ihn diese anstrengende Tätigkeit von interessanteren Beschäftigungen abhielte. Mit dem von dem damaligen Unterrichtsminister Gautsch⁹ neu entwickelten Schulkonzept konnte er sich nie recht anfreunden und sah es sogar als Bedrohung an: „... u. wer weiß, was noch bevorsteht, denn wenn die Gautschsche Einheitsmittelschule wirklich ins Leben tritt, dann wird früher oder später die städtische Realschule auffliegen und ich vielleicht disponibel wie ein spanisches Opfer arcesantá [?] dastehn“ (*HSN 01160: 16.10.1887*).

Zwei Jahre später setzt Blumentritt all seine Kraft für den Kampf gegen die Mönchsherrschaft in den Philippinen ein, er wird zusehends kämpferischer und direkter in seinem Argumentationsstil. Die wütenden Reaktionen der spanischen Seite beflügeln ihn eher noch: „Die Spanier Manilas sind toll vor Wuth gegen mich, wie werden sie es erst jetzt sein, wenn gleichzeitig mit meinem Verzicht auf den Titel eines Ehrenmitglieds der *Económica* meine Broschüre Consideraciones etc. eingetroffen ist. Sie werden vor Wuth in die Erde beißen, die sie so hassen. Wütend wird man ferner über meine Vorrede zu Rizals Ausgabe Morgas sein, die ich Ihnen

⁸ Mit der Universität Czernowitz wurde bereits Kontakt aufgenommen, um anhand von Archivmaterial die Tatsachenlage zu klären.

⁹ Paul Gautsch, Freiherr von Frankenthurn (1851-1918), Unterrichtsminister und Ministerpräsident. Siehe: Österreich-Lexikon Online: <http://www.aeiou.at/encylop.g/g164524.htm>

nicht schicken kann, weil ich nur ein einziges Exemplar erhielt“ (*HSN 01169: 16.1.1890*).

Das Bewußtsein, auf den Philippinen selbst dem „gemeinen Indio“ als „Bumunterit“ bekannt zu sein, erfüllt ihn mit einem gewissen Stolz. „Besonders die Frailes haben eine ohnmächtige Wut, da meine Schriften nichts antikatholisches enthalten und ich doch ihre Schliche aufdecke und das lichtscheue Pack beleuchte“ (*HSN 01168: 26.8.89*).

Und wieder befürchtet er, daß ihn die schulische Tätigkeit von interessanteren Arbeiten abhalten könnte: „Eine Menge schöner Arbeiten harren der Ausführung, wenn Gott mich gesund lässt u. dem Herrn Gautschleben so weit erleuchtet, dass er die Zahl der Schülerarbeiten etwas reduciert, dann wird es eine Lust sein“ (*HSN 01169: 16.1.1890*).

Selten verließ Blumentritt Leitmeritz. Ein Fahrt nach Dresden¹⁰, um dort am 7. Februar 1890 einen Vortrag zu halten, wird schon als etwas besonderes angekündigt: „7/2 Freitag halte ich einen Vortrag in dem Verein f. Erdk. in Dresden. Ich fürchte mich vor der Reise“ (*HSN 01171: 29.1.1890*). Dabei hatte ihm die spanische Seite, die seine Reiseangst nicht kannte, unterstellt, er hätte sich einmal in Barcelona aufgehalten, um dort eine Verschwörung zu leiten! (*HSN 01169: 16.1.90*). Den Besuch der in Madrid stattfindenden Philippinen-Ausstellung 1887 konnte er sich nicht leisten. Sein Gehalt als Lehrer gibt er mit 1500 Gulden jährlich an. Für die Reisekosten von 400 Gulden hatte er bei der österreichischen Regierung um Unterstützung angesucht, die ihm jedoch verweigert wurde: „... so blieb ich hier in Leitmeritz. Ich hätte wohl mir das Reisegeld ausborgen können, aber das konnte ich mit Rücksicht auf meine Familie und die Madrider Lungenentzündungen nicht thun“. Die Jury der Ausstellung hatte die Arbeiten Blumentritts mit einer Goldmedaille ausgezeichnet „...also etwas für die Zeiten der Cesantia [?], das kann man dann versetzen“ (*HSN 01160: 16.10.1887*). Die Bewirtung häufiger Gäste, seine intensive Korrespondenz mit den verschiedensten Gelehrten aus aller Welt, sowie die Zollgebühren für die von den Filipinos geschickten Geschenke zehrten einen großen Teil seines Gehaltes auf. Seine beschränkten finanziellen Verhältnisse beklagte Blumentritt auch schon zuvor im März 1887, nachdem Schuchardt angekündigt hatte, nach Süden zu reisen: „Wäre mein Beutel nicht auf den schmalen Gehalt angewiesen, ich gieng mit Ihnen, Urlaub zu erhalten, würde mir nicht schwerfallen“ (*HSN 01159: 12.3.87*).

Aber seine Träume waren lebendig. War er nächtelang mit dem Zeichnen einer neuen Mindanao-Karte beschäftigt, so sah er sich nach dem Aufwachen in der Früh nach den Philippinen versetzt: „... war ich mit magischen Banden an Ostmindanao gefesselt und selbst in der Nacht träumte ich vom Rio Batutu, der Laguna de Mainit und dem Mte. Diwata“ (*HSN 01173: 20.7.90*). In einem anderen lebhaften Traum sah er sich einmal in Rizals Geburtshaus in Calamba versetzt (s. *Sichrovsky 1883: 57*).

¹⁰ Dresden liegt von Leitmeritz ca. 60 km Luftlinie entfernt.

Im Sommer fand er Erholung bei einem gelegentlichen Bad in der Elbe und sollte er Besuch von einem „gleichgesinnten Geist“ bekommen, konnte es schon auch vorkommen, daß sie neben den Besuch von Kunstausstellungen auch nicht vergaßen, in sämtlichen Weinlokalen der Stadt einzukehren. In einem Brief an Schuchardt vom 26. Juli 1890 (*HSN 01174*) entschuldigt er sich dafür, daß die Nachwirkungen eines solchen Wochenendes an seiner Schrift noch erkennbar wären!¹¹

Blumentritts Briefe an Schuchardt sind auch vom quellenkritischen Standpunkt her sehr aufschlußreich. Hier erwähnt er nämlich, wie er z.B. seine Beiträge für die Zeitschrift „La Solidaridad“¹² verfaßt hatte:

„... sie sind alle in einem Zuge geschrieben u. ich bekam sie erst in der ‚S.‘ wieder zu Gesichte. Die Eigennamen sind alle fürchterlich verhaut u. sonst noch wimmelt es von Druckfehlern“ (*HSN 01174: 26.7.90*). Blumentritt, der penibel wissenschaftlich Arbeitende weicht hier von seiner sonstigen sorgfältigen Arbeitsweise ab, um ja nicht in die Versuchung zu kommen, seine in den Artikeln verpackte Wut nach neuerlichem Durchlesen abzuschwächen: „Ich habe wieder ein paar Brandartikel verbrochen, welche gegen Wenceslao E. Retana¹³ (Desengaños), einen andalusischen Buschklepper, gerichtet sind, der ... eine Broschüre schrieb, die – sie ist mir speciell gewidmet – mich sehr unsanft behandelt“ (*HSN 1175: 24.9. 1890?*).

Bemerkenswert ist eine Stelle im Brief vom 23.1.1890 an Schuchardt, worin Blumentritt die Gleichheit aller Rassen unterstreicht: „Ich bin ein vollständiger Rassendemocrat, der die natürliche Gleichheit der Rassen auf sein Panier gesetzt hat. Es ist eine große Gedankenlosigkeit jenen farbigen Menschen eine der unseren gleiche Intelligenz abzusprechen“ (*HSN 01170*). Im selben Brief diskutiert er eine eventuelle Loslösung der Philippinen vom Mutterlande Spanien, spricht sich jedoch gegen eine Revolution aus: „Sie haben Recht, wenn Sie sagen, dass das wahre Heil der Philippinen in der Loslösung vom Mutterlande liegt. Aber, diese Loslösung könnte nur mit Strömen von Blut erkaufte werden u. dann würde erst noch eine Epoche von Revolutionen etc. folgen. Die Philippinen wollen mit dem Guten sich begnügen u. auf das bessere verzichten. Werden die Spanier nicht klüger, und wird die Frucht reif, dann wird eben die Birne vom Baume von selbst abfallen. Wir werden sehen“.

Von besonderer Bedeutung ist auch Blumentritts letzter Brief an Schuchardt, worin sich auch eine Erklärung findet, warum er in seinen letzten Jahren wenig publiziert hatte. Es war nicht so, wie Rohde-Enslin (*1992: 113*) vermutet, daß mangelnde Englischkenntnisse ihn behindert hätten, sondern es war vor allem der Zeitfaktor

¹¹ Auch in einem Brief an Rizal vom 24. November 1889 spricht Blumentritt davon, daß er an Katzenjammer zu leiden hätte (*RBC 1992: 309*; siehe auch *Sichrovsky 1983: 55*). Regelmäßiges Kneipen war Blumentritt aus seiner Studentenzeit vertraut, war er doch Mitglied der Prager Burschenschaft Moldavia.

¹² „La Solidaridad“ erschien erstmals am 15. Februar 1889 in Madrid unter der Leitung von Graciano Lopez Jaena, Marcelo H. del Pilar und Mariano Ponce (siehe auch *Sichrovsky 1983: 81*).

¹³ Retana war ein spanischer Gelehrter, der in Zeitungsartikeln Rizal und andere Filipinos regelmäßig zu attackieren pflegte. Später änderte er seine Meinung, wurde zu einem Bewunderer Rizals und schrieb 1907 das erste Buch über Rizal (s. *Zaide 1992: 156-57*).

ausschlaggebend, die administrativen Arbeiten als Direktor des Gymnasiums (1900–1911) nahmen ihn zu stark in Anspruch: „Denn ich mußte alle meine wissenschaftlichen Arbeiten bei Seite legen. Nur das eine ließ ich mir nicht nehmen meine guten Filipino gegen die amerikanischen beefs zu verteidigen, eine Arbeit, die mich auch heute noch beschäftigt“ (*HSN 01179: 6.2.1912*). Weiters sollen ihm Kollegen in Leitmeritz seinen internationalen Ruhm geneidet haben und durch eine Kürzung des Budgets erreicht haben, daß in den Nachrichten der Schule keine umfangreicheren Arbeiten mehr publiziert werden konnten. Als er schließlich im September 1911 in den Ruhestand trat, hinderte ihn ein Leiden am rechten Auge, seine wissenschaftlichen und politischen Arbeiten fortzusetzen.

Anmerkungen zu Blumentritts Kontakten mit Filipinos, insbesondere mit Rizal

Der erste Filipino, mit dem Blumentritt in Kontakt stand, dürfte Pardo de Tavera¹⁴ gewesen sein. Voller Begeisterung berichtet er bereits in seinen ersten Briefen an Schuchardt über diese Kontakte (*HSN 01038: 2.1.1882*). Der nächste philippinische Kontakt dürfte zu Isabelo de los Reyes geknüpft worden sein, der später die Philippine Independent Church gegründet hatte. Noch bevor Rizal seinen ersten Brief an Blumentritt geschrieben hatte, sprach Blumentritt über den Ilocanen Isabelo de los Reyes (1864–1938) als seinem „neuen Freund“. Blumentritt übersetzte Teile von Isabelos‘ Werken ins Deutsche. Die Bedeutung Isabelos‘ streicht William Henry Scott heraus, der ihn als „First Filipino Folklorist“ bzw. „First Filipinologist“ bezeichnet (1982: 246). Reyes erster Teil seines Werkes „El Folk-Lore Filipino“ ist vor kurzem in einer englischen Übersetzung neu herausgegeben worden. Darin erwähnt Reyes mehrmals seine „brillianten Freund Blumentritt“ (1994: 91). In seinem Beitrag über philippinische Gedichte zitiert er Blumentritt, der die philippinischen Gedichte folgendermaßen charakterisierte: „their poetry demonstrates special characteristics because it is born of temperament“ (1994: 313). In einem anderen Kapitel über Filipinismen (hispanisierte philippinische Wörter) stützt er sich auf Blumentritts Vocabulario, „an excellent work written in German that fully demonstrates the author’s in-depth knowledge of the country and the subject matter“ (1994: 449).

Die Kontaktaufnahme Rizals mit Blumentritt erfolgte durch eine Brief Rizals vom 31. Juli 1886 (RBC 1992: 7). Rizal arbeitete damals an der Heidelberger Augenheilkundeklinik unter dem gebürtigen Österreicher Prof. Otto Becker. Es ist interessant und sehr aufschlußreich, wie Blumentritt diese entstehenden Kontakte gegenüber Schuchardt beschreibt. Zu Beginn war er noch sehr skeptisch: „In

¹⁴ Trinidad H. Pardo de Tavera (1857–1925), war ein philippinischer Arzt, der auch Arbeiten über das philippinische Alphabet verfaßte. Blumentritt hatte einige seiner Werk auszugsweise ins Deutsche übersetzt.

Heidelberg, Obere Neckarstraße 11 wohnt jetzt ein deutsch schreibender Tagale D. José Rizal, man muss diesem Schüler der Ges. Jesu¹⁵ gegenüber auf der Hut sein, sonst gibt er, das was man ihm mittheilt als sein eigenes Product zum besten. Er hat mich mit einem tagalischen Buche beschenkt“ (*HSN 01152: 14.8.1886*).

Doch die anfänglichen Vorbehalte waren bald einer großen Hochachtung gewichen und es entwickelte sich ein intensiver Kontakt zwischen den beiden unterschiedlichen Männern, der bis zum Tag von Rizals Hinrichtung am 30. Dezember 1896 andauern sollte. Nur einmal war es ihnen vergönnt, persönlich aufeinander zu treffen. Blumentritt kündigt in einem Brief vom 12. März 1887 Schuchardt an, daß Rizal nach Leitmeritz kommen werde und empfiehlt ihn Schuchardt für eine wissenschaftliche Zusammenarbeit: „Ich habe dem Tagalen Rizal das 2te, Explr. Ihres Malaiospanisch gegeben, er schrieb mir, dass noch viel zu verarbeitendes Material existiere, soll ich ihn (er besucht mich zu Ostern) näher verhören? Bitte um ganz bestimmte Order“ (*HSN 01159*).

Am 26. Juni 1888 berichtet Blumentritt abermals über Rizal, scheint jedoch vergessen zu haben, daß er ihn früher schon mehrmals erwähnt hatte: „Übrigens lebt jetzt ein äußerst geistreicher (keine Phrase oder Hyperbel) u. hochgebildeter Tagale, Med. Dr. José Rizal in London (37 Chaliot Crescent, Primrose Hill NW.). Sie können ihm spanisch, deutsch, französisch, englisch oder italienisch schreiben. Er kennt Ihr Malaiospanisch, da ich ihm mein zweites Exemplar gegeben u. sagte mir damals ‚schade, dass ich nicht vorher Schuchardt kennen lernte, ich hätte ihm mehr liefern können als Pardo‘. Wenden Sie sich an meinen Freund und Dutzbruder¹⁶. Wenn er Ihr Buch nicht auf der Flucht verloren hat (er musste sich vor den Verfolgungen der Pfaffen u. Sbirren¹⁷ flüchten), so ist es sehr leicht sich mit ihm auf Grundlage Ihres folleto zu verständigen“ (*HSN 01163*). Zwei Tage später kam Blumentritt in einem neuerlichen Brief wieder auf Rizal zu sprechen: „Er wird von den Tagalen als ihr genialster Kopf angesehen. Er hat nicht nur auf mich auch diesen Eindruck gemacht, sondern auch auf alle Berliner, Wiener¹⁸, Prager u. Londoner Kreise, wohin ich ihn empfohlen“ (*HSN 01164: 28.6.1888*).

Im Brief vom 5. Juli 1888 empfiehlt Blumentritt abermals Rizal für eine Zusammenarbeit und meint, Rizal wäre „ein äußerst ruhiger u. scharfer Denker. Für sein sprachliches Talent zeigt auch folgendes: Als er mich besuchte (Mai 87), waren es gerade 15 Monate, seit dem er deutsch zu lernen begonnen hatte. Er merkte sofort den Unterschied in der Aussprache (gegen Berlin - Leipzig - Heidelberg) u. fragte mich, wie die Bauern hier sprächen. Ich antwortete ihm mit dem Ausprache einer Bäuerin: ‚Muss mir och der Karle hier im Wage stiehn‘, obwohl ich dies sehr rasch

¹⁵ Rizal hatte in Manila die Ateneo Municipal, die jesuistische Schule, besucht.

¹⁶ Das Du-Wort war Rizal erst kurz zuvor angeboten worden. Rizal verwendete es erstmals in einem Brief aus London vom 23. Juni 1888 (siehe auch *Sichrovsky 1983: 78-79*).

¹⁷ Sbirren = italienische Polizeischergen (vgl. *Sichrovsky 1983: 49*).

¹⁸ In Wien ist hier vor allem Johannes Nordmann zu nennen, der mehrmalige Präsident des Presseklubs Concordia, der Rizal auch in diesen Klub eingeführt hatte.

sprach, so sagte er sofort: ‚ah das heißt: Muss mir auch der Kerl im Wege stehn!‘. Ich glaube, dies genügt“ (*HSN 01165*).

Im Brief vom 20. Juli lobt Blumentritt Rizals künstlerisches Talent: „Der Teufelskerl hat mir zwei Statuetten modelliert, die einem Künstler alle Ehre machen“ (*HSN 01173: 20.7.1890*). Diese Statuetten erweckten nicht nur die Bewunderung von Blumentritts engstem Freundeskreis in Leitmeritz, sondern auch von seinen Gästen. Am 29. September 1890 schreibt Blumentritt an Rizal, ein Wiener Maler und ehemaliger Schüler hätte ihn in Leitmeritz besucht und nachdem er die beiden Statuetten zu Gesicht bekam, das hochentwickelte Kunstgefühl der Tagalogs bewundert und gemeint, die Europäer hätten sich diesbezüglich eigentlich zu schämen. Blumentritt beschreibt diesen Maler als gebürtigen Leitmeritzer, Slawen und mit feinsinnigem Kunstgefühl ausgestattet. (*RBC 1992: 380*). Das Österreich-Lexikon gibt darüber Auskunft, wer damit wahrscheinlich gemeint war: Franz Cizek (1865-1946)¹⁹, der in Wien als Kunstpädagoge die freie Entfaltung künstlerischer Aktivitäten bei Kindern förderte. Cizek übte besonders auf die Kunsterziehung in England und in Amerika großen Einfluß aus.

Nach 1890 dürfte der Briefkontakt zwischen Blumentritt und Schuchardt spärlicher geworden sein, erst für das Jahr 1895 ist wieder ein Brief erhalten. Als nächstes folgte am 18. Februar 1897 ein Brief sehr traurigen Inhalts: „Allerdings ist es unser Rizal, den die Spanier am 30. Dec. zu Manila erschossen haben ... Ich staune, dass Ihnen Rizals Schicksal unbekannt geblieben ist, denn von seinem Process und seinem Tode fanden sich Depeschen in allen Blättern vor und die Leipz. Illustr. Ztg. brachte sogar sein Porträt“ (*HSN 01177: 18.2. 1897*). In diesem Brief beschreibt Blumentritt ausführlich die letzten Wochen aus Rizals Leben und kopiert eigenhändig Rizals letzten Brief an ihn:

„Vor seinem Tode schrieb der Arme mir folgenden Brief, den ich Ihnen hier wörtlich kopiere:
Herrn Prof. Ferdin. Blumentritt

Mein Lieber: Wenn Du diesen Brief erhalten hast, bin ich schon todt. Morgen um 7 Uhr werde ich erschossen werden; bin ich aber unschuldig des Verbrechens der Rebellion.

Ich sterbe gewissensruhig.

Lebe wohl, mein bester, liebster Freund,
und denke nie übel von mir.

¹⁹ Der Eintrag findet sich in der Online-Version als Teil des Kulturinformationssystems AEIOU: <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclo.c/c505882.htm>. Wertvolle Hilfe bei der Auffindung dieses Eintrags leistete die Volltext-Suchfunktion von AEIOU. Damit ließ sich nach allen Einträgen suchen, in denen „Leitmeritz“ vorkommen sollte.

Festung des Santiago, den 29sten Decem. 1896.

José Rizal.

Grüsse der ganzen Familie, der Frau Rosa, Loleng, Curt und Friedrich.

Ich lasse Dir ein Buch zum Andenken.“

Blumentritt bemerkt aber, daß ihm das Buch nicht zugestellt worden sei.²⁰

Blumentritt verwendet selbst Anführungszeichen, er scheint auch nicht versucht zu haben, den Text etwas anzupassen. Es dürfte sich also wirklich um eine originalgetreue Wiedergabe handeln. Denn es ist auch kaum anzunehmen, daß Blumentritt bei der Transkription eines ihm so wichtigen Briefes die sonst ihm eigene Sorgfalt vermissen hätte lassen.

Die Blumentritt-Schuchardt-Korrespondenz befindet sich zur Zeit im Bearbeitungsstadium. Für eine umfangreichere Bearbeitung bedarf es noch weiterer Quellen. Vor allem die Briefe von Blumentritt und Rizal an A.B. Meyer, Jagor und Rost – um nur einige zu nennen – scheinen bis jetzt nicht aufgearbeitet worden zu sein. Erst wenn das geschehen ist, werden die vielfältigen Verflechtungen besser herausgearbeitet werden können.

ABSTRACT

Most information about the productive relationship between the Phillipine scientist, reformer and now Phillipine hero José Rizal and the Austrian teacher Ferdinand Blumentritt could be found in the *Rizal-Blumentritt-Corespondence*. Now a second valuable source has been found by the author: the correspondence between Blumentritt and the Austrian linguist Hugo Schuchardt over a period of 30 years (1882-1912). The article highlights the passages of this correspondence in which Blumentritt referred to Rizal and recommended a meeting between Schuchardt and Rizal. Some new details about the skills and ideas of Rizal are described as well as his last letter which was written the day before Rizal was executed by the Spanish occupants who ruled over Philipinens at that times.

²⁰ Dies steht im Gegensatz zu den Ausführungen Sichrovskys, der schrieb: „Als Blumentritt den Abschiedsbrief und das Buch des Freundes erhielt, brach er weinend zusammen“ (1983: 141). Eine ähnliche Aussage befindet sich bei Frühbeis (1986: 58), doch scheint dieser die Information von Sichrovsky übernommen zu haben. Frühbeis gibt als Quelle die RBC (1992: 539) an, doch findet sich darin nur die englische Übersetzung. Somit dürften sowohl Sichrovsky als auch Frühbeis eine Rückübersetzung des Briefes ins Deutsche vorgenommen haben.

BIBLIOGRAPHIE:

Verwendete Abkürzungen:

RBC: Rizal-Blumentritt-Correspondence.

Rizal-Blumentritt Correspondence (1992): Manila: National Historical Institute
 Rohde-Enslin, Stefan (1992): Östlich des Horizonts. Deutsche
 Philippinenforschung im 19. Jahrhundert. Altenberge (D): WURF Verlag

HSN: Hugo Schuchardt-Nachlaß

Universitätsbibliothek Graz (Nachlaßsammlung). Sondersammlungen der Uni-
 versität Graz. Nachlaß-Sammlung: Universitätsplatz 3, A-8010 Graz.
 UB Signatur: Ms 2066, Hugo Schuchardt (1842-1927)

Frühbeis, Stefan (1986):

Ferdinand Blumentritt - Leben und Werk in ihrer Bedeutung für die
 ethnologische Philippinen-Forschung. Hausarbeit zur Erlangung des
 Magistergrades an der Ludwig-Maximilians-Universität München

Reyes, Isabelo de los (1994):

El Folk-Lore Filipino. With an English Translation by Salud C. Dizon and
 Maria Elinora P. Imson. Quezon City: University of the Philippines Press,
 Diliman

Rohde-Enslin, Stefan (1992):

Östlich des Horizonts. Deutsche Philippinenforschung im 19. Jahrhundert. Al-
 tenberge (D): WURF Verlag

Scott, William Henry (1982):

Cracks in the Parchment Curtain and other Essays in Philippine History.
 Quezon City: New Day Publishers

Sichrovsky, Harry (1983):

Der Revolutionär von Leitmeritz. Ferdinand Blumentritt und der philippinische
 Freiheitskampf. Wien: Österreichischer Bundesverlag

Wolf, Michaela (1993):

Hugo Schuchardt Nachlaß. Schlüssel zum Nachlaß des Linguisten und
 Romanisten Hugo Schuchardt (1843 – 1927). Graz: Leykam

Zaide, Gregorio F. (1992):

Jose Rizal: Life, Works and Writings. Manila: National Book Store Inc.

Anmerkungen (2011):

Dieser Artikel wurde ursprünglich publiziert im Band 1 der Reihe
Novara: Österreicher im Pazifik I
Wien: *Österreichisch-Südpazifische Gesellschaft (OSPG)*, 1998

In der Zwischenzeit konnten weitere Details gefunden werden und neue Quellen erschlossen werden. So konnte ich einen Teil der im Artikel erwähnten Korrespondenz mit A. B. Meyer ausfindig machen. Es handelt sich um ca. 200 Briefe von Ferdinand Blumentritt an einen seiner engsten Vertrauten, Adolf Bernhard Meyer (1840 – 1911, Direktor des Königlichen Zoologischen und Anthropologisch-Ethnographischen Museums in Dresden). Diese Korrespondenz enthält sehr viele Informationen zum Philippinisch-Amerikanischen Krieg, zu Blumentritts Vermittlerrolle und über die Geheimverhandlungen in Leitmeritz, sowie weitere biographische Details.

Anmerkung zur Fußnote 11 auf Seite 116:

Es handelte sich nicht um die Prager Burschenschaft Moldavia, sondern um die *Corps Moldavia*. Corps unterscheiden sich von Korporationen durch ihr Toleranzprinzip, jeder Student unabhängig von ethnischer Abstammung, sozialer Herkunft und Religion konnte beitreten.

Wien, 10. 3. 2011
Johann Stockinger